

# Kommunität Beuggen



info@kommunitaet-beuggen.de

www.kommunitaet-beuggen.de

*Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,*

*Februar 2006*

*Angekommen sind wir  
Jetzt alle  
uns freuend am Fertigen, Schönen  
Uns reibend am Noch-Nicht  
Zuversichtlich sind wir  
Was unser Leben zusammen betrifft,  
an diesem Ort.  
Finden werden wir, Gelegenheiten und Formen  
Für Austausch und Rückzug  
Verlocken werden wir manche zum Mittun  
Beim Feiern, Beten, einfach Zusammensein  
Uns auseinandersetzen werden wir  
über Perspektiven des Wirkens  
über Geistliches und Alltägliches,  
uns immer wieder zusammenfinden  
im Geiste des, der dies und alles  
erschafft und begleitet.*

Angekommen, jetzt alle. In der Tat bewohnen wir jetzt unsere umgebauten Wohnungen. Umgezogen haben wir uns, gegenseitig. Für viele eine arge Schlepperei, für andere eine Übung in der Kunst des (An-)Nehmens. Insgesamt ein Akt wunderbarer Solidarität!



Staunen erfasst uns, immer wieder, ob des Erreichten. Und ob des Geschenkten, der Schönheit des Platzes zum Beispiel, dem Fließen des Rheins. Und Dankbarkeit, über allem was, natürlich, auch nicht so geklappt hat. Denn: eigentlich ist es doch insgesamt recht schnell gegangen: an Pfingsten, Mitte Mai, haben wir mit dem Abriss begonnen, an Weihnachten/Neujahr zogen wir ein, wie geplant - zwar manche erstmal ohne Türen, Telefone funktionieren noch nicht, Internet nur bei manchen, die Holzpellets-)Heizung kam spät in Gang und verschafft uns

manche Beunruhigung...

Aber Weihnachten - Inseln der Ruhe und Schönheit haben wir uns dennoch geschaffen, worüber wir uns freuen können. Im Gruppenraum haben wir Weihnachten und Silvester gefeiert, erstmals hier zusammen.

Gäste haben uns schon viele besucht, interessiert teilweise auch an der Gemeinschaft. Wir haben uns daraufhin differenzierte Formen der gegenseitigen Annäherung überlegt: Interessierte - Schnuppernde - Probanden - Mitglieder. Zeitweise mitleben können gehört sowieso zu unserem Konzept, das derzeit noch präziser ausgearbeitet wird. Man kann sich gerne bei uns erkundigen.



Morgen- und Abendgebet finden statt. Zunächst waren wir meist unter uns, in der Kälte der Kirche – die Kappelle musste selbst baubedingt geschlossen bleiben. Einigen hat es da sehr gut gefallen, in dieser Kirche, wo wir uns im Chorraum im Halbrund versammelten, vermummelt in Decken der Kälte trotzend: diese Atmosphäre, diese Akustik ---! Ab 16. Januar laden wir vermehrt Gäste zu unseren Andachten ein, wieder in der Kapelle. Erproben wollen wir zwei „Zeiten“: die frühe Zeit um 6.30 und 18.00, und die späte Zeit um 8.00 und 21.30. Den passenden Rhythmus gilt es zu finden, zwischen Beruf, Familie und Gästen der Tagungsstätte. Auch inhaltlich gibt es noch viel abzustimmen, zum Teil zusammen mit unseren geistlichen Begleitern Sabine und Beni Schubert von Don Camillo in Basel: Das Hereinkommen in den Raum, wohin mit den Schuhen, Verneigung oder nicht, wie das Sitzen, das Singen, die Rolle (und Länge) der Stille, dito der Lesung, das Einbeziehen der Gäste ... Wir üben noch!

## GOTTESFINSTERNIS

*Adventspredigt von Detlef Lienau (Kommunität Beuggen) über Jesaja 63, 15 ff*

Im Adventsgottesdienst berichten Menschen vom Verlust ihrer Arbeit und von Kindern, die misshandelt werden.

Da geschehen eklatante Verletzungen, nicht nur bei den Opfern, sondern auch bei uns, die wir auf diesen Gott unsere Hoffnung setzen – oder es zumindest wollen, wenn er es uns nur nicht so schwer machen würde. Oft können wir nicht mehr als klagen, wie Jesaja:

So schau vom Himmel, und sieh herab von deiner herrlichen Wohnung!  
Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

Bist doch unser Vater, ‚Unser Erlöser‘, das ist von alters her dein Name.

Klagen, weil es schmerzt, dass Gott Hilfe verspricht und sich dann fernhält und seine Macht so wenig erweist.

Gott ist abwesend. Er ist verloren gegangen und der Himmel verschlossen. Wir hören noch heute aus Jesajas Worten diese bittere Enttäuschung. Die Frage: Wie kann ich angesichts von Leid und Ungerechtigkeit dir, Gott glauben? wird zur Anklage: Du bist untreu. Ich möchte gerne glauben, aber du machst es mir unmöglich. Mein Herz, das dir so gerne anhängen möchte, ist verstockt:

*Warum lässt du uns, Herr, abirren von deinem Wege? Und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht*



fürchten? Kehr zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind.

Anfangs hast du uns geholfen: Land zum Leben hast du geschenkt, eine Zeit des heilen Kinderglaubens.

Aber jetzt schreiten die Gottlosen durch deinen heiligen Tempel. Warum zertreten die Widersacher dein Heiligtum? Wir gleichen jenen, die nie deine Herrschaft kannten, als hätten wir niemals deinen Namen getragen.

Die Welt ist gottlos: die Feinde, die Gottes Heiligtum zertreten, wir, deren Glauben am Leid zerbricht, und Gott selbst ist gottlos, der sich nicht an seine Versprechen hält und seinem Namen nicht gerecht wird: der allmächtige Erbarmer.

Als es vor sechzig Jahren nicht um Arbeitslosigkeit ging oder Kindesmisshandlung, sondern um die Vernichtung des von Gott erwählten Volkes, da haben einige Juden über Gott zu Gericht gesessen. Sie haben ihn verurteilt: Er wurde wegen seiner unfassbaren Gleichgültigkeit von den Juden aus ihrer Gemeinschaft ausgestoßen. Nach der Urteilsverkündung war es – so wird erzählt – einen Moment, als hielte der Kosmos den Atem an. Als nichts passierte, soll der Rabbi geseufzt haben: ‚Komm, gehen wir beten‘.

Genau so macht es Jesaja:

*Ach das du den Himmel zerrisest, und führst herab, dass die Berge vor dir zerfließen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kund werde unter deinen Feinden, und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten. Vollbringe Taten, die uns staunen lassen. Noch nie hat man von einem Gott gehört, der so gewaltige Dinge tut, für alle die auf ihn hoffen – wer sich auf's Äußerste mit Gott streitet, der wird keine erbauliche Besänftigung von ihm erwarten, sondern ein machtvolleres Eingreifen, das alles Leid dieser Welt wirklich beseitigt. Das ist eine Anstachelung zur Empörung, über die die Unrecht tun, über uns selbst, und über Gott, über seine Ungerechtigkeit und Gemeinheit – wir wollen Gott trotzdem nicht aufgeben, sondern glauben, dass es nur eine Gottesfinsternis ist: wie es bei einer Sonnenfinsternis dunkel wird, obwohl die Sonne gar nicht weg ist, so ist Gott nur verborgen. Aber er ist da.*

Dass das Dunkle nur eine Gottesfinsternis ist, diese Hoffnung lassen Sie in uns stark werden. Dass dahinter Gott ist – und dass einmal nichts mehr ihn verdunkeln wird. Ja, sein Licht wird durchbrechen: seine brennende Liebe, seine unvergleichliche Macht, sein Erbarmen. Amen.



### MEIN WEG IN DIE KOMMUNITÄT – MARCUS PETZOLD

Marcus Petzold zog mit seiner Familie im Oktober 2005 aus Pforzheim-Birkenfeld in die „Schütte“. Marcus ist 36 Jahre alt, arbeitet seit Oktober 2005 als Sozialarbeiter beim Integrationsfachdienst des Diakonischen Werkes in Lörrach und muss als Vorstand unserer „Wohnungsgenossenschaft Kommunität Beuggen e.G.“ u.a. alle Baurechnungen bezahlen...

Marcus, wie bist Du zur Kommunität gestoßen?

Ich möchte zunächst etwas über meinen spirituellen Weg sagen. Über meine Eltern hatte ich kaum Zugang zu Religion oder Kirche. Als Jugendlicher war ich aktiv in kirchlichen Jugendorganisationen. Die waren aber eher sozial als religiös-spirituell ausgerichtet. So war ich immer noch auf der Suche – damals wusste ich noch nicht wonach.

Wie hast Du es erfahren?

Es war „Zufall“: Während meiner Ausbildung zum Versicherungskaufmann besuchte ich in Hamburg eine Messe der Heilsarmee an der „sündigen Meile“. Danach sprach ich mit zwei

Helfern der Organisation „Jugend mit einer Mission“ und einem Sergeanten. Dies war ein Wendepunkt in meinem Leben. Denn: am Ende des Gesprächs beteten die drei für mich. Zugehört habe ich ihnen nicht – meine Gedanken rasten nur so durch mich hindurch. War ich beim ersten Beter noch kritisch, was hier mit mir passiert, wurde es beim zweiten zu einem Gefühl unsicherer Gewissheit, und beim dritten dann war es ein kurzes Aufblitzen einer Gotteserfahrung – ja, so würde ich es tatsächlich nennen: ich hatte das Gefühl, jede Zelle meines Körpers bewege sich, und eine Gewissheit, dass alles was ich jetzt sage und tue genau das Richtige ist: nicht ich spreche, sondern Gott durch mich hindurch. Ich legte mein Leben in Gottes, in Christus' Hand.

Wie hat sich Dein Leben dadurch verändert?

Nicht sofort. Aber statt Wirtschaftsingenieur studierte ich nun um Sozialdiakon zu werden. Dabei haben mich viele Fragen umgetrieben (und tun es heute noch), so z.B. ob das Christentum die allein selig machende Religion sei? In der Mystik spürte ich eine tiefe Einheit aller Religionen, mein Wunsch nach interreligiösem Dialog kommt da her.

Wie entstand der Wunsch nach Gemeinschaft?

Während des Studiums hat mich die Erfahrung der Gemeinschaft und der Gottesbegegnung im anderen Menschen mehr geprägt als alles andere. Zusammen mit meiner Frau Justina, die ich kurz nach dem Studium kennen lernte, begann ich aktiv nach einer Gemeinschaft zu suchen, in der wir die Meditationsform des (christlich geprägten) Zen weiter praktizieren und uns gegenseitig im Glauben unterstützen könnten. Wir besuchten u.a. den Laurentiuskonvent in Salzkotten, wollten aber dann (unser Kind Dorothea war unterwegs) erst einmal eine Familie werden.

Und wie kamt Ihr nach Beuggen?

Das war eigenartig: Als wir, nach entspanntem Nachdenken im Urlaub, gerade beschlossen hatten eine Anzeige aufzugeben, um eine passende Gemeinschaft zu suchen, schauten wir ins „Publik Forum“ und stießen da auf die Annonce der „Gemeinschaft auf dem Weg“, die sich in Beuggen ansiedeln wollte und noch Mitglieder suchte...

## AUSBLICK

Baureste: Gemeinschaftsküche und Gemeinschaftsraum harren noch der Vollendung, ebenso die Außenanlagen, Fassade, Garten, Weg und Terrasse. Die Gästezimmer werden gerade fertiggestellt, wir erwarten die ersten Gäste auf Zeit ab Mitte Februar.

Die finanziellen Grenzen sind damit ausgereizt (immerhin, bisher nicht überschritten!). Aufwändig war es u.a., weil wir strenge ökologische Maßstäbe angesetzt haben (z.B. Holzpellets-Heizung, regenerative Dämmstoffe). Wir wollten Nachhaltiges schaffen, und das ist uns nach dem Urteil aller Besucher bisher auch geglückt.

Schön wäre es, für die Einrichtung der Gästezimmer auch ein paar helle, neue Möbel anschaffen zu können. Auch einen Unterstützungsfonds für Gäste, die unsere Selbstkosten für die Unterhaltung der Zimmer nicht bezahlen können, wollen wir einrichten. Wenn Sie uns also etwas spenden wollen:

Spenden an die „Kommunität Beuggen e.V.“, Konto Nr. 5011795 bei der EKK Karlsruhe, BLZ: 660 608 00 sind steuerlich abzugsfähig, Sie erhalten natürlich eine Spendenbescheinigung. Bitte tragen Sie dazu auf dem Überweisungsträger Ihre Adresse ein.

Herzlichen Dank!

Weitere Aktivitäten und Pläne:

Wir engagieren uns für Asylbewerber aus Syrien, denen Abschiebung bevorsteht, obwohl (laut Einschätzung von amnesty international) ihnen im Heimatland möglicherweise Gefängnis und Folter



drohen. Seit einigen Wochen nehmen einige von uns deshalb z.B. täglich an Mahnwachen in Rheinfeldern teil und kümmern sich konkret um die Familie im Kirchenasyl der dortigen St. Josefsgemeinde.

Bildungsangebote, die wir als Gemeinschaft und/oder als Einzelne in der Ev. Tagungs- und Begegnungsstätte Schloss Beuggen angekündigt haben:

*Gemeinsam* bieten wir an

- Fastenwoche 5.-11.3.2006
- Kar- und Ostertage 13.-16.4.
- Open-Air-Kino im Sommer

*Einzelne* Mitglieder bieten an:

- Herzensgebet 25.2. und 8.4.
- Enneagramm – 4 Abende im März
- Pilgern auf dem Jakobsweg 27.5.-11.6.
- Pilgertagung 30.6.-2.7.
- Kommunitäten-Pilgern 4.-13.8.

Wir freuen uns sehr über weitere Teilnehmer und senden auch gerne detaillierte Informationen zu!

Die Vorbereitungen zu unserem „Einweihungsfest“ am 29. Juli sind angelaufen: mit unseren Verwandten und Freunden wollen wir feiern, dass wir jetzt da sind - und in Gegenwart von Geistlichen beider Konfessionen unseren Willen bekräftigen, miteinander zu leben, füreinander und für die Welt da zu sein und zu beten in der Nachfolge Christi.

Im Herbst wollen wir uns wieder der Planung eines Cafés zuwenden. Schon länger haben wir vor, einen Ort zu schaffen, an dem wir mit Tagungsgästen und Besuchern von Schloss und Gelände „niedrigschwellig“ ins Gespräch kommen können, über uns, über sie, über „Gott und die Welt“. Geeignete Räumlichkeiten haben wir im Torhaus in den Blick genommen, sie ließen sich ausbauen und einrichten – wenn wir nach all` den hier geschilderten Tätigkeiten neue Kräfte (und Gelder) geschöpft haben werden.

*Für die Kommunität grüßt Sie/Euch dieses Mal  
Marina Lewkowicz.*